



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

Der Norden und Osten Europas.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Das „europäische
Gleichgewicht“

stellen. In Europa sollen sich zwei Mächtegruppierungen mit ungefähr gleich starken Kräften die Waage halten. Sobald dieses Gleichgewicht irgendeine Störung erfährt, ist England bereit, auf die Seite des Schwächeren zu treten und von neuem dieses Gleichgewicht herzustellen. England selbst will seine Kräfte auf diese Weise frei verfügbar haben, um ungestört durch europäische Verwicklungen der Verwirklichung seiner Weltherrschaftspläne nachzugehen.

Der Krieg verteilt sich auf vier Schauplätze. Man kämpft in Spanien, in den Niederlanden, in Italien und in Süddeutschland. Prinz Eugens Feldherrnkunst vor allem erweist sich den Franzosen auf allen Schauplätzen überlegen. Aber als Ludwig schon zum Frieden geneigt ist und auf das spanische Erbe Verzicht leisten will, spannen die Verbündeten ihre Forderungen so hoch, daß Ludwig nicht darauf eingehen kann; der Krieg geht weiter. Der Sturz der englischen Kriegspartei (des Whigministeriums) durch die Tories und der Tod Josephs I. 1711 schafft eine neue, Ludwig befreiende Lage. Denn Karl VI., der Nachfolger Josephs I., war der letzte Erbe der österreichischen Habsburger, dem außer der Kaiserkrone auch das ganze spanische Erbe zugefallen wäre. Er hätte das Weltreich Karls V. wieder in seiner Hand vereinigt. Damit wäre aber das europäische Gleichgewicht völlig gestört und seine Macht bedrohlicher für Europa geworden, als die Verbindung von Frankreich und Spanien. Darum vermittelt England den Frieden zu Utrecht 1713. Der Bourbonne Philipp V. bekommt Spanien mit den Kolonien. Doch soll Spanien nie mit Frankreich in einer Hand vereinigt werden. — England behält das 1704 besetzte Gibraltar, das den Zugang vom Atlantischen Ozean zum Mittelmeer beherrscht. In den Kolonien tritt Frankreich an England ab: Neufundland, Neu-Schottland und die Hudsonbailänder. — Holland bekommt das Besatzungsrecht in den Grenzstädten an der belgisch-französischen Grenze. Savoyen wird Königreich und gewinnt dazu Sizilien. Preußen erhält Geldern, Österreich die europäischen Nebenländer Spaniens: Niederlande, Mailand, Neapel. Nur das Reich geht leer aus. Aber Frankreichs Vormachtstellung in Europa ist erschüttert.

Erschütterung
der französischen
Vormachtstellung

XII. Machtverschiebung im nordöstlichen Europa.

1. Der nordische Krieg 1700–1721.

Zusammenbruch
der schwedischen
Ostseeherrschaft

In derselben Zeit, wo Frankreich in dem Kampf um seine Weltmachtstellung erliegt und sich mit einer Vormacht auf dem europäischen Festland begnügen muß, bricht im Osten die mit ihm verbündete schwedische Ostseeherrschaft zusammen. Rußland tritt als neue Großmacht in die europäische Staatenwelt ein.

Rußland war seit 1617 durch Schweden ganz von der Ostsee abgedrängt. Schwedens Versuch im schwedisch-polnischen Krieg, eine Verbindung an der Ostseeküste zwischen seinem vorpommerschen und livländischen Besitz herzustellen, war freilich gescheitert, aber sein derzeitiger

Bestand war im Frieden von Oliva 1660 gerettet, und auch im Frieden von St. Germain büßte Schweden trotz der Niederlagen gegen den Großen Kurfürsten nur ein kleines Stück am Oderufer ein. Karls X. Sohn und Nachfolger, Karl XI. (bis 1697), setzt gegen den schwedischen Adel das absolute Regiment des Königtums durch, wie es im benachbarten Dänemark schon seit 1655 bestand. Auch in Rußland wird zur gleichen Zeit durch Peter den Großen (1689—1725) der Einfluß der Kirche und des Zar Peter der Große Absolutismus vollendet, zugleich der Cäsaropapismus begründet. Ganz im Sinne der absolutistisch regierten Staaten Westeuropas verfolgt Peter eine großzügige merkantilistische Handels- und Wirtschaftspolitik und sucht Anschluß an die Welthandelsstraßen durch territoriale Ausdehnung der russischen Herrschaft bis an die Küsten der Ostsee und des Schwarzen Meeres.

Als der 15jährige Karl XII. auf den schwedischen Thron kommt, schließt Peter zur Verdrängung der Schweden aus den Ostseeprovinzen einen Bund mit ihren alten Gegnern Dänemark und Polen. Da gleichzeitig der spanische Erbfolgekrieg tobt, steht ganz Europa in Waffen gegeneinander. Von den deutschen Territorialstaaten hat auch Friedrich I. von Preußen Truppen für den Kaiser ins Feld gestellt und beteiligt sich daran nicht am nordischen Kriege. Der Kurfürst August II., der Starke, von Sachsen ist als König von Polen der Bundesgenosse Rußlands. Erst seit dem Utrechter Frieden tritt außer Hannover auch Preußen in den Krieg gegen die Schweden ein, um sie endlich aus Pommern zu vertreiben. Nach anfänglichen Siegen Karls XII. über Dänemark, über Peter bei Narwa und August den Starken (Verzicht auf die polnische Krone im Frieden zu Altranstädt), wendet sich das Glück, als er in die Ukraine einfällt, um die Kosaken zu gewinnen. Mit der entscheidenden Niederlage bei Poltawa 1709 bricht die schwedische Großmacht zusammen. Karl flieht zu den Türken und bestimmt sie, vorübergehend in den Krieg gegen Rußland mit einzutreten. Peter erkaufte den Frieden mit ihnen durch Abtretung von Now und erobert nun Livland und Estland (Gründung von St. Petersburg). In der Kapitulation von Riga verspricht Peter, den Deutschen die evangelische Religion und deutsche Sprache, Verwaltung und Rechtspflege durch Einheimische und nach deutschem Recht für ewige Zeiten zu gewährleisten. Das Land wird aber von Riga bis Rewal gründlich verwüstet. August II. kehrt nach Polen zurück. Den Verbündeten fällt auch Vorpommern in die Hände, die Preußen erobern Stralsund und Rügen. Karl kann nach abenteuerlichem Zuge von der Türkei her nichts mehr retten und kehrt nach Schweden zurück, um noch vor Abschluß eines Friedens die Dänen in Norwegen anzugreifen; vor Frederikshall fällt er.

Preußen erhält im Frieden von Stockholm: Vorpommern bis zur Peene mit Stettin, Usedom und Wollin, an Hannover fallen Bremen und Verden. Rußland bringt der Friede von Nystadt die Ostseeländer von der Grenze Finnlands am Finnischen Meerbusen bis zur unteren Düna: Ingermanland mit Karelien, Estland und Livland.

Der nordische Krieg

Preußens Erfolge

Rußland
neue Großmacht

Befreiung
der deutschen
Flußmündungen

Sein Aufstieg zur Großmacht ist der Anfang der englisch-russischen Gegnerschaft. Schweden aber ist zu einem Kleinstaat herabgesunken. Mit der Zurückdrängung der Schweden sind die Weser-, Elbe- und Odermündung wieder freigeworden.

XIII. Europa um 1740.

Frankreichs europäische Vormachtstellung.

Frankreich hat im Utrechter Frieden die Überlegenheit Englands zur See und in den Überseeländern anerkennen müssen, aber seine festländische Vormachtstellung ist unerschütterlich. Die Bourbonen tragen die französische Krone, Bourbonen sind auch auf den spanischen Thron gekommen. Das zielbewußte Vordringen Frankreichs zum Rhein, als dem Zentralbecken Europas, gefährdet das auf dem Boden Mitteleuropas stehende Deutsche Reich. Freilich die wirtschaftlichen Kräfte des französischen Landes sind durch die ewigen Kriege Ludwigs XIV. völlig erschöpft. Lothringen, längst von französischen Erwerbungen eingeschlossen, fällt Frankreich zu. Denn als Stanislaus Leszcynski, der Schwiegervater Ludwigs XV., im polnischen Erbfolgekrieg gegen August II. unterliegt, erhält er im Frieden zu Wien 1738 Lothringen, das nach seinem Tode 1766 ganz in Frankreich aufgeht.

England beherrscht die Meere als erste See- und Kolonialmacht, auf dem Festlande sucht es ein Gleichgewicht der Mächte zu erhalten, wobei es die eigenen Interessen am besten vertreten und fördern kann.

Das Deutsche Reich als solches ist ohnmächtig. Fremde Mächte haben noch Reichsständchaft: England für Hannover, Schweden für Vorpommern und Rügen, Dänemark für Holstein. Deutsche Fürsten besitzen zugleich auswärtige Gebiete: Sachsen hat Polen, Österreich die Niederlande und Ungarn, Brandenburg Preußen.

Österreich-Ungarn ist Großmacht geworden, hat siegreich die Türkengefahr abgewendet und nimmt durch den Umfang seiner Besitzungen (vgl. S. 33) nicht nur in Deutschland, sondern in Mitteleuropa die erste Stelle ein. Als Träger der Kaiserkrone hält Habsburg wenigstens äußerlich das Reich noch zusammen.

Um die spanische Anerkennung der Pragmatischen Sanktion (Nachfolge Maria Theresias in Österreich) zu erhalten, überläßt Österreich gegen Parma und Piacenza das Königreich beider Sizilien an eine spanische Nebenlinie. Herzog Franz von Lothringen bekommt als Entschädigung für Lothringen das Großherzogtum Toskana, das durch seine Vermählung mit Maria Theresia den habsburgischen Besitz vermehrt.

In Osteuropa ist Rußland in die Reihe der Großmächte eingetreten und hat Polen und Schweden in ihrer Bedeutung als Abwehrstaaten russischen Eroberungsdranges überrannt. Die russische Macht gebietet jetzt in der Ostsee. Die Ziele russischer Politik gehen aber weiter, gefährden die Nachbarstaaten und können die Machtgruppierung Europas entscheidend beeinflussen.

XIV. Die Entwicklung zum russischen Staate.

1. Die warägische (normannische) Periode.
2. Die tatarische Eroberung Anfang des 13. Jahrhunderts. Kampf der Steppenvölker gegen die Waldbewohner.
3. Die Staatserneuerung durch die Kuriks von Moskau (Entwicklung bis 1689).
4. Erhebung des russischen Wald- und Steppenstaates zur europäischen Großmacht 1689—1796.

Rußland bildet den Übergang von Europa nach Asien. Das flache Tafelland mit seiner riesigen Ausdehnung steht nach Charakter und geologischem Aufbau im Gegensatz zum europäischen Schollen- und Faltengebirgsland, hängt dagegen eng mit dem nordasiatisch-sibirischen Tafelland zusammen.

Man unterscheidet vier von Südwesten in nordöstlicher Richtung verlaufende Vegetations- und Kulturgürtel: die Salzsteppe im Süden, die nördlich sich anschließende Park- und Wiesensteppe (Schwarz-erdgebiet), weiter die Waldregion, endlich die Polarsteppe (Tundra). Ihr Einfluß ist in der geschichtlichen Entwicklung deutlich erkennbar. Waldbewohner und Steppenvölker machen sich fortwährend die Herrschaft streitig. Waldbewohner sind im Westen Slawen, im Osten Finnen und später Großrussen. Die Steppe öffnet sich immer neuen Vorstößen asiatisch-mongolischer Stämme.

Geopolitische
Grundlagen des
russischen Staates

Die erste staatliche Entwicklung geht auf die von Norden her eingewanderten skandinavisch-germanischen Waräger zurück, die im mittleren Dnjeprtal unter den slawischen Stämmen ihre Herrschaft aufrichten mit Kiew als Mittelpunkt. Die von Konstantinopel her begründete griechisch-katholische Kirche trennt seitdem den griechisch-katholischen Osten von dem römisch-katholischen Westen. Der Kiewer Staat hat im 11./12. Jahrhundert seine größte Ausdehnung. Infolge innerer Wirren und Auflösung geht die Führung an das Moskauer Fürstentum über; aus westrussischen Kolonisten und einheimischen Finnen bildet sich hier das großrussische Volkstum. Schon der Warägerstaat hat gegen die Steppenvölker des Südens (Chasaren und Petschenegen) dauernd zu kämpfen und büßt schließlich seinen Bestand ein, weil es ihm nicht gelingt, sich auch zum Herrn der Steppe zu machen. Denn nun überslutet im 13. Jahrhundert (um 1220) ein neues asiatisches Eroberervolk das Steppenland, erobert Kiew und auch Moskau selbst.

völkische, kulturelle
und politische
Grundlagen

Erst viel später haben die Waldbewohner sich freimachen und schließlich die Steppe unterwerfen können.

Mehrere Jahrhunderte hat Rußland unter der Herrschaft des Mongolenvolkes der Tataren gestanden, die hier ein großes despotisch regiertes Reich aufrichteten. Sie haben Rußland das stark asiatische Gepräge gegeben, das auch heute überwiegt. Und wenn „der Großrusse nicht entfernt das Maß von Bodenständigkeit wie der Mittel- und Westeuropäer besitzt“ (Vogel), so mag das ebenso auf die lange tatarische Einwirkung zurückzuführen sein, wie der gewaltige Ausbreitungsdrang der Russen, das großräumige Empfinden, wie es dem über weiteste

Rußland
unter mongolischer
Herrschaft

Russischer
Ausdehnungstrieb

Gebiete herrschenden Nomaden- und Steppenvolk in gleicher Weise eigen war. Dieser mächtige Ausdehnungstrieb konnte sich in dem osteuropäisch-sibirischen Tiefland ungehindert entfalten im ungestümen Vordringen bis zum Stillen Ozean im Osten, bis zu den Hochgebirgen Zentralasiens, dem Kaspischen und Schwarzen Meer im Süden.

In Pamir und in Transkaukasien hat Rußland sogar die hemmenden Gebirgsschranken überschritten, ebenso im Westen den warägischen Grenzsaum. Es hat sich mit der Eroberung der baltischen Ostseeprovinzen, Polens, Litauens und Besarabiens weit nach Mitteleuropa vorgeschoben. Der Osten Europas, der während des ganzen Mittelalters abseits der übrigen europäischen Entwicklung gestanden hatte, ist nunmehr dazu berufen, auch an dem Schicksal Europas bestimmend mitzuwirken. Das rastlose Vordringen gewinnt für den russischen Lebensraum Gebiete, die durch Klima, Bodenschätze (Erdöl, Mineralien), Fruchtbarkeit und Walddreichtum seine wirtschaftliche Kraft stärken, mit der gewonnenen Meeresküste seinen Handel beleben und ihm dadurch besonderen Anreiz verleihen. Aber zu stark hat das zaristische Rußland sich von diesen Zielen leiten lassen und nicht zugleich festigend und kulturaufbauend die innere Entwicklung und Organisation dem Aufmaß der territorialen Ausdehnung angepaßt.

Russische
Staatserneuerung

Nachdem Ivan III. (1462—1505) sich von der tatarischen Abhängigkeit frei gemacht und das ganze Waldland bis zur Weipuslinie und der Landenge zwischen Düna und Dnjepr und bis zur Seim-Desna im Süden seinem Reiche eingegliedert hat, beginnt mit Ivan dem Schrecklichen (1534—1584) der Kampf um die südliche Steppe und der Vorstoß über den Ural nach Sibirien. Die Übernahme westeuropäischer Kampfesweise, die Einrichtung des stehenden Heeres der Strelitzen kommt ihm dabei zugute. Er unterwirft die Chanate von Kasan und Astrachan (das Chanat der Krim bleibt noch unter türkischer Oberhoheit) und erobert Sibirien (Irtysch 1581). In den folgenden fünfzig Jahren wird ganz Sibirien russisch. Die sibirischen Jägervölker leisten nur geringen Widerstand.

Sinnenstaat

Dagegen hat Ivan kein Glück an der russischen West- und Nordgrenze. Hier geht es im Kampf gegen Polen-Litauen um den Besitz des Dnjeprlandes, im Nordwesten um die Länder an der Ostseeküste, das Gebiet des Deutschen Ordens, das 1561 mit Estland an Schweden, mit Kurland und Livland an Polen übergeht (auch Kareliden und Ingermanland fallen 1617 an Schweden). Von Archangelst knüpft er Handelsbeziehungen und Freundschaft mit England an, das seitdem bis ins 19. Jahrhundert hin zu Rußland hält. Noch ist Rußland aber bei der lang anhaltenden Vereisung des Nördlichen Eismeeres ein Binnenstaat, ohne Ostsee und Schwarzes Meer zu berühren. Freilich auch von der Ostsee und dem Schwarzen Meer aus ist das offene Weltmeer nur durch schmale Fahrstraßen zu erreichen, die im Besitz fremder Mächte mit leichter Mühe gesperrt werden können. Das war und bleibt für Rußland eine unglückliche geopolitische Hemmung.

Immerhin ist es das nächste Ziel russischer Politik, das Meer im Norden und Süden zu erreichen. Nachdem Alexis, der zweite Zar aus dem seit 1613 regierenden Hause Romanow, den von allen Seiten bedrängten Polen (1655—60 schwedisch-polnischer Krieg) Smolensk, Kiew und Tschernigow im Dnjeprgebiet abgenommen hat, erhebt Peter der Große Rußland zu einer europäischen Großmacht. Im nordischen Kriege (1700/21) gewinnt er mit Karelien, Ingermanland, Estland und Livland die nördliche Verbindung seines Staatsgebietes mit dem Meere und so auch mit dem Westen Europas, dessen Kultur er seinem Lande zuführen will. (Ansiedlung holländischer Bauern, Einführung von Kulturpflanzen [Hanf, Flachs], Schafzucht, Industrie und Bergbau, Aufnahme europäischer Literatur, Kunst und Staatsverwaltung.)

Drang zum Meere

Europäisierung
Rußlands

Die asiatische Despotie Iwans des Schrecklichen, der als Nachfolger des griechischen Kaisers nach dem Untergang Ostroms (1453) zuerst den Kaisertitel annahm, übt auch Peter der Große in unumschränktem Sinne. Der Bau Petersburgs ist ein Ausdruck seiner Macht und seiner westeuropäisch eingestellten Politik. Ihre Fortführung und Vollendung findet sie unter Katharina II. (1762—96). Die Erweiterungen der Reichsgrenzen bis an die Nordküste des Schwarzen Meeres vom Dnjepr bis zum Kaukasus, die Erwerbungen aus den drei polnischen Teilungen bedeuten die Verwandlung Rußlands aus einem rein kontinentalen Wald- und Steppenstaat in eine europäische Großmacht (vgl. Vogel), deren Flügelstellung im Norden durch die Eroberung Finnlands (1809) und Beharabiens im Süden (1812 unter Alexander I.) ausgerichtet wurde.

Großmachtstellung
in Europa

Nur die Europäisierung Rußlands konnte diese Erfolge zeitigen. Europäische, besonders deutsche Beamte und Offiziere sind die tätigen Mitarbeiter am Staatsbau, die führenden Kräfte, während die Massen des Volkes, jahrhundertlang eingeschüchtert und geknechtet durch die tatarische Knute, nur willenlos mit verhaltenem Groll zu gehorchen gelernt haben und in Stumpfheit alles über sich ergehen lassen. Sie konnten niemals die führende Schicht tätiger Helfer im Staatsleben hergeben. Die Bedeutung Rußlands für die europäische Politik kennzeichnet seine Teilnahme am Siebenjährigen Krieg, an den polnischen Teilungen, an den Koalitionskriegen und den Napoleonischen Kämpfen. Nach der Vernichtung der Napoleonischen Macht hat es für Jahrzehnte infolge der Schwäche Preußens und seines Gegensatzes zu Österreich sogar die Führung in der Heiligen Allianz.

XV. Preußen — europäische Großmacht. England — Weltmacht.

1. Der erste schlesische Krieg 1740—1742 und der österreichische Erbfolgekrieg 1740—1748.
2. Der zweite schlesische Krieg 1744—1745.
3. und 4. Die weltpolitische Entscheidung zwischen England und Frankreich in den Kolonien 1754—1763.

1. Der Feudalismus des Mittelalters ist in Frankreich vollständig überwunden durch den absolutistisch regierten Einheitsstaat. Die Entwicklung führt in England zum parlamentarischen

Verschiebung
des politischen
Schwergewichts von
Mittel- nach West-
europa